

«Die politischen Fragen sind zahlreicher geworden»

Die stationäre Präsenz, das Urheberrecht und die Künstliche Intelligenz nennt SBVV-Geschäftsführerin Tanja Messerli im Interview als die drei grössten Herausforderungen, die sich dem Verband 2026 stellen. Diese Liste ist aber alles andere als abschliessend!

INTERVIEW: MARIUS LEUTENEGGER

Wie war 2025 – Business as usual oder besonders bunt?

TANJA MESSERLI: Ich übernahm die Geschäftsführung des SBVV im August 2020; die Pandemie ist an vielfältigen Herausforderungen schwer zu überbieten. Doch 2025 war tatsächlich anders: Im Urheberrecht verschieben sich die Kräfte merklich, und weil sich das Kundenverhalten schnell verändert, tut sich viel im stationären Geschäft. Der immer stärkere Franken belastet unsere exportierenden Verlage. Die Anforderungen sind enorm und betreffen alle Sparten. Stark wahrnehmbar ist aber auch, dass Menschen beim Buch Halt finden, was dem Buchmarkt insgesamt Stabilität verleiht.

Seit letztem Jahr publiziert der SBVV den Newsletter «Buch und Politik». Täuscht der Eindruck – oder sind politische Fragen für die Branche zahlreicher und wichtiger geworden?

Wichtig waren sie immer – das bestätigt sich mir, wenn ich die alten Protokolle lese. Sie sind aber auf jeden Fall zahlreicher geworden, das ist auch anhand der steigenden Anzahl Vorstösse in den Kantonsparlamenten und im Bundeshaus feststellbar. Wir mussten die Form, wie wir die politischen Themen aufarbeiten, ändern. Mit dem neuen Newsletter haben wir eine Publikation, die bei den Mitgliedern gut ankommt und die der Heterogenität unseres Verbands gerecht wird.

Das Tempo hat überall zugenommen. Wie wirkt sich das auf die Verbandsarbeit aus?

Ich nehme das Tempo seit Jahren als ähnlich hoch wahr. Zugenommen hat meines Erachtens die Parallelität – man muss immer mehr gleichzeitig machen. Wenn wir fokussiert und sorgfältig

arbeiten – und diesen Anspruch haben wir –, ist das sehr anspruchsvoll.

Wenn Sie die drei grössten Herausforderungen, die sich dem Verband 2026 stellen, benennen müssten – welche wären das?

Die stationäre Präsenz des Buchhandels, das Urheberrecht und die Künstliche Intelligenz, die KI.

Die KI schürt, je nach Standpunkt, grosse Erwartungen oder Befürchtungen. Ein wichtiger Punkt sind Urheberrechtsfragen: KI bedient sich ungefragt bei Autorinnen und Autoren. Wo stehen wir diesbezüglich, welche Ziele verfolgt der SBVV – und auf welche Weise?

Diese Problematik beschäftigt die Branche rund um den Globus. Gestern las ich eine Medienmitteilung aus Südkorea, wo das Parlament die Regierung beauftragt hat, die Auswirkungen von KI auf das Urheberrecht in verschiedenen Szenarien zu beurteilen und eine Folgeabschätzung zu machen. Das erinnert stark an die Motion Gössi «Besserer Schutz des geistigen Eigentums vor KI-Missbrauch», über die unser Parlament berät und für die sich der SBVV starkmacht. Beim Thema KI ist momentan noch so vieles unklar, regulatorisch, technologisch, organisatorisch. Umso wichtiger, dass wir uns mit dem Thema befassen. KI prägt unsere politische Arbeit und die spartenübergreifende Zusammenarbeit in den Arbeitsgruppen, vor allem im Beirat Digitales. Dieser hat bereits vor zwei Jahren mit der Bestandsaufnahme der KI-Anwendungsbereiche in der Buchbranche begonnen und führt diese weiter. Ebenso engagiert ist unsere Weiterbildungsabteilung, die immer neue Angebote aufstellt; eine hochkarätige KI-

Fachtagung am 28. April ist zusammen mit den deutschen Kollegen und Kolleginnen geplant. Wir sehen es als Verbandsaufgabe, eine gemeinsame Haltung im Umgang mit KI zu erarbeiten. Erste Grundsätze hat der Zentralvorstand bereits ermittelt, sie sind seit letztem Jahr auf der Website publiziert.

KI verändert auch die Buchproduktion. Es sind bereits unzählige Bücher auf dem Markt, die von KI verfasst wurden. Kann der Verband auf diese Entwicklung irgendwie Einfluss nehmen?

Die Frage ist: Wollen wir das – und in welcher Weise? Das muss in unserer heterogenen Branche erst diskutiert werden. Weil wir die international vernetzte ISBN-Agentur im Haus haben, können wir diese bedenkliche Entwicklung eng verfolgen. Zum Beispiel wird seit kurzem vor einer ISBN-Vergabe noch genauer als bisher geprüft, ob die beantragenden Verlage Rechteinhaber ihrer künftigen Bücher sind. Doch die Vielfalt an Verlagen ist bereits in der kleinen Schweiz riesig, die Interessen sind unterschiedlich gelagert. Es ist Verbandsaufgabe, möglichst alle Mitgliederansprüche zu sehen und alle Branchenteilnehmenden zu verstehen. Mir ist klar, dass wir dieses Ziel nie vollständig erreichen – aber es bleibt unser Ziel.

Steht zu befürchten, dass die Zahl der Verlage oder zumindest der Mitarbeitenden der Buchbranche wegen KI schrumpfen wird?

Wir machen keine Prognosen im SBVV, darum kann ich diese Frage nur aus persönlicher Warte heraus beantworten: KI wird vieles verändern, aber ich glaube nicht, dass sich die Verlagsbranche mehrheitlich auf KI abstützen wird. Die



SBVV-Geschäftsführerin Tanja Messerli: «Urheberrechtsfragen betreffen zuerst die Verlage, sind aber auf lange Sicht für den Handel ebenso vital. Deswegen ist es ideal, dass der SBVV die ganze Wertschöpfungskette vertritt und verbindet.»

Notwendigkeit eines guten Lektorats ist offensichtlich, und KI kann prinzipiell nicht das leisten, was gute Lektorinnen und Lektoren können, das ist inhaltliche, zukunftsgerichtete Arbeit auf ganz unterschiedlichen Ebenen. In dem Bereich scheint mir die KI schwach und teuer.

Die Zahl der SBVV-Mitglieder nimmt langsam, aber kontinuierlich ab: Buchhandlungen schliessen, Verlage fusionieren. Welche Auswirkungen hat das auf die Verbandsarbeit?

Solche Veränderungen sind in unserer Branche üblich. Manchmal kommt es eher bei Verlagen zu Fusionen, dann wieder bei Buchhandlungen. Als ich 1991 in Bern meine Lehre zur Buchhändlerin abschloss, gingen im gleichen Jahr drei Buchhandlungen in der Stadt zu, zwei fusionierten. Die Frage ist auch hier: Haben wir als Verband einen Einfluss auf solche Entwicklungen? Wenn wir keinen haben, müssen wir uns fragen, wie wir die Risiken abfedern – und bis zu welchem Grad. Dafür gibt unser Zentralvorstand die Linien vor, bei relevanten Veränderungen entscheiden die Mitglieder an der Generalversammlung

Ein anderes wichtiges juristisches Thema rund um das Urheberrecht, mit dem sich der SBVV stark auseinandersetzt, ist das zwingende Zweitverwertungsrecht. Es verlangt, dass Autorinnen und Autoren von wissenschaftlichen Beiträgen, deren Forschungstätigkeit aus öffentlichen Mitteln finanziert wird, ihre Publikationen im Internet frei

zugänglich machen können. Ein Verlag könnte diese Inhalte also nicht mehr exklusiv anbieten.

Wir sind ein Wirtschaftsverband, und wir pochen auf Wirtschaftsfreiheit – ebenso auf Vertrags- und Publikationsfreiheit. Ein Verlag will nicht vorgegeben bekommen, wie er Verträge mit Autorinnen und Autoren abzuschliessen hat, er einigt sich mit ihnen. Es geht nicht, dass der Staat per Gesetz drüber entscheidet, ob ein bestimmter, vom Verlag mit Mehrwert versehener Inhalt exklusiv bleibt oder kostenlos verfügbar gemacht wird.

Die Buchbranche nimmt bei dieser Frage eine Gegenposition zu Swiss-universities ein, der Konferenz der Rektorinnen und Rektoren der schweizerischen Hochschulen. Kann sich ein kleiner Wirtschaftsverband überhaupt Gehör gegen einen solchen Giganten der Bildungsszene verschaffen?

Die Herausforderung ist die Komplexität der Thematik, die viel grundlegender ist, als sich auf den ersten Blick erkennen lässt. Wir müssen verhindern, dass die Mitglieder des Bundesparlaments den Zwang zum Zweitveröffentlichungsrecht abnicken, weil der Universitätssektor, der darin einen Nutzen sieht, Annahmen kommuniziert, die nicht zutreffen. Der zentral Teil unserer Arbeit ist es, die Politikerinnen und Politiker immer wieder darauf hinzuweisen, dass die Verlage relevante KMU sind, und ihnen aufzuzeigen, welche Konsequenzen das zwingende Zweitveröffentlichungsrecht für sie hätte.

Ein grosses Projekt, das den SBVV beschäftigt, ist eISBN. Worum geht es, was hat die Buchbranche davon?

Der SBVV unterhält die ISBN-Agentur der französisch- und deutschsprachigen Schweiz. Das ISBN-System ist schon seit Jahrzehnten digitalisiert, aber jetzt brauchen wir eine neue Software, die den heutigen Anforderungen entspricht. Wir sind mit unseren Entwicklungen im Vergleich zu anderen ISBN-Agenturen weit fortgeschritten. Wir investieren viel aus der Überlegung heraus, dass Onlinepublikationen, Open Access und KI auch Veränderungen an Standards mit sich bringen. Eine solide Zuordnung eines Buchs zu einem Schweizer Verlag ist langfristig sinnvoll. Eine gut entwickelte ISBN-Lösung kann Teil jedes künftigen technologischen Wandels werden und Publikationen aus der Schweiz zugänglich machen.

Wäre keine Zusammenarbeit mit den Agenturen anderer Länder möglich?

Wir haben solche Kooperationen gesucht. Aber die Voraussetzungen sind einfach zu unterschiedlich – und das Risiko, dass es deshalb zu Verzögerungen kommt, war uns vor allem mit Blick auf die Zweisprachigkeit zu gross. Einmal muss man entscheiden, und ob es richtig war, wird sich zeigen.

Gegenwärtig läuft die Arbeit für die Kulturbotschaft 2028–2032.

Inwiefern ist der SBVV beteiligt?

Alle Kulturverbände wurden Ende Januar vom Bundesamt für Kultur zu einem Hearing eingeladen; der Vorsitzende des Fachbereichs Verlage, AT-Verleger Urs Hoffmann, und ich vertraten die Buchhandels- und Verlagsverbände. Wir konnten mündliche Eingaben zu den sechs Handlungsfeldern der Kulturbotschaft machen. Zuvor sprachen wir uns mit ALESI und LivreSuisse ab. Nun sind die Forderungen verschriftlicht und übersetzt. Wir sind meines Wissens der einzige Verband, den der Bund zur Kulturbranche zählt und der nicht schweizweit agiert. Das erfordert viel Aufwand für die Verständigung, der von Aussenstehenden oft unterschätzt wird.

Je stärker die Verlage unter wirtschaftlichen Druck geraten, desto lauter wird der Ruf nach einer Erhöhung der Verlagsförderung. Kann damit im Rahmen der nächsten Kulturbotschaft gerechnet werden?

Wir fordern bei jeder sich bietenden Gelegenheit, dass wir mindestens eine Verdoppelung der bisherigen Verlagsförderung benötigen. Diese Forderung ist unverrückbar. Wir tun alles dafür, um uns Gehör zu verschaffen. Hinzu kommen weitere Forderungen: Wir setzen uns für eine Buchhandlungsförderung ein, 2021 konnten wir hierzu sogar einen Mehrheitsantrag im Parlament erreichen. Wir möchten, dass bestehende digitale Transformationsprojekte, die bereits unterstützt werden, auch weiterhin Geld erhalten und Vorrang vor neuen digitalen Projekten haben. Dann wollen wir die Sichtbarkeit der Schweizer Buchbranche international erhöhen, was mehr Mittel erfordert.

Also mehr Geld für Messen?

Es geht nicht nur um Messen, sondern auch um andere Promotionsprojekte wie den Auftritt der Schweizer Verlage in Berlin oder das «Schweizer Zimmer» im Rahmen der Stuttgarter Buchwochen. Noch fast wichtiger ist, dass es immer wieder grossartige Ideen von Verlegerinnen und Verlegern gibt, die über gute internationale Kontakte verfügen. Diese Projekte können jedoch oft mangels Ressourcen nicht umgesetzt werden.

Wir wirbt man für solche Anliegen?

Es braucht sehr langen Atem. Man muss immer informiert sein und sich gleichzeitig Gehör verschaffen, das tun wir seit letztem Jahr mit Unterstützung einer Politagentur. Politik ist letztlich Gesetzgebung. Ich stelle mir das immer als einen grossen Teppich der Gesetze vor und schaue, wer sich wie darauf bewegt und wo ich einen guten Platz für unsere Anliegen finde, weil zum Beispiel jemand ähnliche Interessen oder bereits einen themenverwandten Vorstoss gemacht hat. Das Wichtigste ist, dranzubleiben.

Werden sich die Schweizer Verlage eigentlich auch dieses Jahr wieder im Bundeshaus präsentieren können?

Ja, voraussichtlich im Juni während der Sommersession. Dies auf Einladung der Parlamentarischen Gruppe Kultur, die ihre genauen Vorstellungen für dieses Jahr jedoch noch nicht formuliert hat.

Erstmals seit vielen Jahren gibt es in London keinen Gemeinschaftsstand der Schweizer Verlage mehr. Sind auch andere Messen infrage gestellt?

Nein. Aber der SBVV arbeitet unter der Leitung von Myriam Lang an einem neuen Messekonzept. Wir haben dazu letztes Jahr im Auftrag der Pro Helvetia eine grosse Umfrage bei den Verlagen durchgeführt. Die Auftritte werden nun neu konzipiert. 2027 werden sich die Schweizer Verlage an einem neuen Gemeinschaftsstand präsentieren können.

Beschäftigt sich der SBVV eigentlich mehr mit Fragen, welche die Verlage betreffen, als mit dem Buchhandel?

Nein, ich bin ja selber Buchhändlerin und habe den Buchhandel immer stark im Blick. Aber die Themen verändern sich halt laufend. Vor kurzem ging es um die Umsetzung einer EU-Verordnung zur Produktsicherheit. Diese beschäftigte zunächst den Handel, später folgten die Verlage, die völlig andere Fragen dazu hatten. Die aktuellen Urheberrechtsfragen betreffen hingegen zuerst die Verlage, sind aber auf lange Sicht für den Handel ebenso vital. Deswegen ist es ideal, dass der SBVV die ganze Wertschöpfungskette vertritt und verbindet.

Was wird der SBVV 2026 für die Buchhandlungen tun?

Wir verfolgen auf politischer Ebene wie erwähnt die Idee einer Buchhandlungsförderung – und streben dabei subsidiäre Förderung für kulturelles Engagement in der Region an. Das versuchen wir auch auf kantonaler Ebene. Den im letzten Jahr eingeführten Book Crawl veranstalten wir auch dieses Jahr. Im Hintergrund befassen wir uns stark mit strukturellen Themen, mit der Sichtbarkeit des Buchhandels, der Entwicklung der Innenstädte und so weiter. Der Beirat Digitales setzt sich unter anderem mit Cybersicherheit, Onlineshops, KI-Bots und KI-Publikationen auseinander, die Arbeitsgruppe unabhängiger Buchhandel sucht Wege, wie sich die kleineren Geschäfte stärken lassen.

Die Grundbildung Buchhändlerin/Buchhändler EFZ wird in der deutsch- und französischsprachigen Schweiz einer Totalrevision unterzogen; wie ist der Stand, und wann werden die ersten jungen Leute gemäss neuer Struktur ausgebildet?

Die Leistungsziele sind ausformuliert, diesen Sommer werden weitere Unterlagen zum Beispiel für die überbetrieblichen Kurse entwickelt, im August 2027 starten die ersten Lernenden nach neu-

er Grundbildung. Christoph Hänni, Leiter Bildung beim SBVV, managt das alles zusammen mit Anne Dürr aus der Suisse Romande und unter Begleitung von Barbara Vogt vom EHB. Dass alle gut zusammenarbeiten, dabei sowohl Deutsch wie Französisch sprechen und wir zudem von Bücherbon finanziell massgeblich unterstützt werden, ist grossartig.

Letzten Dezember gab Manuel Schär bekannt, an der nächsten Generalversammlung als SBVV-Präsident zurückzutreten. Wie läuft die Suche nach einem neuen Präsidenten oder einer neuen Präsidentin?

Ein Findungsausschuss, der aus Mitgliedern des Zentralvorstands besteht, erstellt gegenwärtig eine Liste möglicher Kandidierender; diese werden angefragt, ob sie Interesse hätten. Schliesslich gibt es einen Vorschlag des Zentralvorstands zuhanden der Generalversammlung. Grundsätzlich kann sich aber jedes Mitglied an der Generalversammlung zur Wahl stellen.

Die Buchbranche ist unter Druck, die verschiedenen Akteure stellen Forderungen, die sich häufig nicht miteinander vereinbaren lassen – wie motivieren Sie sich für Ihre tägliche Arbeit in schwierigem Umfeld?

Es ist ein Segen, dass ich fast nie Motivationsprobleme habe. Hätte ich solche, würde ich etwas ändern. Es ist mir nach wie vor eine Ehre, Geschäftsführerin des SBVV zu sein. Natürlich gibt es manchmal Sachen, die mich etwas ermüden – dann hilft mir, dass ich auf der Geschäftsstelle ein sehr starkes Team habe, für das ich jeden Tag dankbar bin.

Die Anfang Jahr publizierten Branchenzahlen waren viel erfreulicher, als man annehmen durfte. Geht es der Branche eigentlich besser, als die vielen Herausforderungen, über die wir jetzt gesprochen haben, suggerieren?

Die Branchenzahlen bilden letztlich ab, wie beliebt das physische Buch in der deutschsprachigen Schweiz ist. Sie zeigen, dass das Buch eine breite Anerkennung hat und sich die Menschen trotz zunehmender Angebotsvielfalt dafür entscheiden. Dabei ist klar, dass es den einzelnen Branchenteilnehmenden unterschiedlich gut geht. Darum braucht es uns ja. Wir sind dazu da, Rahmenbedingungen zu schaffen, die unsere Mitglieder stärker machen.